

Karfreitag: Der Verrat des Judas

PREDIGT

„Wieso hat der Judas das getan?“ Es ist immer die gleiche Frage von Kindern der 4. Klasse, jedes Jahr aufs neue. Judas verrät Jesus an die Priester für 30 Silberlinge. Warum? Weil er geldgierig ist, Geld ihm wichtiger ist als Freundschaft? Weil er sich mit Jesus gestritten hat und ihn nun nicht mehr mag? Wir wissen nicht, ob Judas in Jesus einen politischen Messias erhoffte und von Jesu unpolitischer Verkündigung enttäuscht war. Oder verstand er Jesus gar als Unruheherd, der den mühsam ausbalancierten Frieden mit der römischen Besatzermacht gefährdet? Oder will Judas eine Gelegenheit schaffen, in der Jesus endlich seine Macht zeigt und sich verteidigt?

Doch: Jesus verzichtet auf Macht und Gewalt. Jesus lässt sich gefangen nehmen! Er ahnte es sogar, dass Judas ihn verraten wird. Beim letzten Mahl, da sagte er: **Einer wird mich verraten. Der, der mit mir aus einer Schüssel ist. Ja, du bist es Judas.** Und doch isst Jesus mit ihm. Teilt mit ihm Brot und Wein. Zur Vergebung der Sünden. Es scheint schon fast, als ob er hier im Voraus die Vergebung zuspricht.

Jesus verteidigt sich nicht, wird gefangen genommen, verspottet, verurteilt. Judas konnte mit dem allem nicht umgehen.

Matthäus 27,1-5: Früh am Morgen fiel die Entscheidung über Jesus. Alle führenden Priester und Ratsältesten des Volkes fassten den Beschluss: Jesus soll hingerichtet werden. Sie ließen ihn fesseln, führten ihn ab und übergaben ihn dem römischen Statthalter Pilatus. Judas erfuhr, dass man Jesus zum Tod verurteilt hatte. Da packte ihn die Reue, denn er hatte Jesus verraten. Er brachte den führenden Priestern und Ratsältesten die dreißig Silberstücke zurück und sagte: »Ich habe große Schuld auf mich geladen. Ein Unschuldiger wird getötet und ich habe ihn verraten!« Sie antworteten: »Was geht uns das an? Das ist deine Sache!« Da warf Judas die Silberstücke in den Tempel, lief weg und erhängte sich.

Judas hält die Schuld nicht aus. Sie ist zu schwer. Er kann sie nicht tragen. Für lumpige 30 Silberstücke verriet er das unschuldige Opfer, Jesus. Für Geld lieferte er das Leben seines Freundes aus. Was für eine Tat. So unverständlich. Und dann die Einsicht: **Ich habe große Schuld auf mich geladen. Ein Unschuldiger wird getötet und ich habe ihn verraten.** Ist das späte Einsicht? Oder war scheinbar das Ziel des Judas, als er Jesus auslieferte, gar nicht Jesu Tod? Als er das ungewollte Ergebnis seines Handelns erkennt, zieht er seine Konsequenz.

Judas ist eine tragische Gestalt. Wir verstehen ihn nicht. Und die Jünger verstanden ihn auch nicht. Aber einer, der Jesus das Kreuz trug, der neben dem leidenden Jesus daher ging, der ebenfalls das unschuldige Opfer war, das gerade des Weges kam und von den Römern gezwungen wurde, Jesus zu helfen, dieser Simon von Cyrene verstand etwas:

Späte Aufzeichnung über Simon von Cyrene

Simon hat sich dazu bekannt, als sie schauernd den Baum umstanden, an dem sich Judas selbst gerichtet. Keiner wollte den Strick abschneiden. Simon löste sein Winzermesser vom Gürtel und einer der Jünger schrie: „Berühr ihn nicht, er ist ein Verräter!“ Simon lud sich den Toten auf und trat aus dem Schatten: „Wo bist du gewesen, als sie Jesus nach Golgatha schleppten? Ich habe ihm sein Kreuz nachgetragen. Ich trage ihm

auch den Judas nach“, sagte er. Und sie wichen verstört. Keiner wagte ihm nachzueffolgen.

(Christina Busta)

Die Jünger verurteilen Judas, weil er ein Verräter ist. Sie fassen ihn nicht an. So wurde Judas lange Zeit in der Kirchengeschichte verstanden, nach dem Motto: Das hat er nun davon. Er ist der Verräter, damit der Ausgeschlossene, ja sogar der Teufel selbst. Doch Simon von Cyrene hält dieser Deutung den Spiegel vor. Er fragt die Jünger: „Wo seid ihr gewesen, als sie Jesus nach Golgatha schleppten?“ Und fragt damit zwischen den Zeilen: „Ihr habt ihn nicht verraten, aber ihr habt ihn verlassen. Ihr seid nicht zu ihm gestanden, habt ihn nicht begleitet auf seinem schwersten Gang. Habt das Leiden nicht ausgehalten. Habt weggeschaut.“

Es gibt Gründe, dass wir manchmal nicht hinschauen können! Das wir nicht mitgehen können im Leid. Auch ich halte nicht jedes Krankenbett aus, nicht jedes Sterbebett, nicht jeden Unfall. Ich kann nicht jedes Leid mittragen, und laufe manchmal weg. Und schaue wochenlang keine Nachrichten - weil ich es nicht ertrage.

Dann darf ich aber nicht andere verurteilen. Denn bin ich nicht auch in viel Leid auf dieser Erde verstrickt? Unbewusst, aber durch vieles, das ich tue oder lasse, auch ganz bewusst?

Vom getarnten Entsetzen

Manchmal erscheint uns Ungeheuerliches in harmlosem Gewand.

Wir begegnen ihm auf offener Straße. Wir plaudern mit ihm und scherzen und fühlen uns ihm gewachsen. Wir schützen uns nicht.

Das Ungeheuerliche kommt uns so nah, dass wir es spüren können, und wir halten ihm stand.

Wir glauben, dass es uns zugetan und wohlwollend sei, ein Ereignis unter vielen, flüchtig und nichtssagend.

Es kann Monate dauern, bis wir die Fratze des Ungeheuerlichen enttarnen, und Jahre, bis wir uns eingestehen, dass wir es waren, die es verkleideten mit hilflosen Fingern.

(Petra Fietzek)

Das Ungeheuerliche - Judas tat es. Ob aus Gier, aus Neid oder Machtstreben - er verriet Jesus, lieferte ihn aus. Dieses Verhalten konnte er nicht verkleiden, nicht tarnen. Er brauchte nicht Monate oder Jahre, er sah recht schnell die Fratze des Ungeheuerlichen, seine Schuld, doch kam damit nicht zurecht.

Er konnte die Last nicht tragen. Doch Simon von Cyrene verstand: Gott steht nicht nur an der Seite der Opfer; er wird selbst zum Opfer für die, die Schuld auf sich laden. Am Kreuz hat Jesus die Täter im Blick. Dem, der neben ihm hängt und seine Schuld erkennt, sagt er: **Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**

Jesus hat auch die Täter im Blick. Diese Seite von Karfreitag bringt nicht den Tod, sondern schafft etwas Neues. Etwas Neues durch Versöhnung. **Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. (2. Kor 5,19)**

Jesus starb, damit niemand verloren ist. Das Judaskapitell in einer Kirche in Burgund zeigt dies: Da ist auf der einen Seite oben an der Säule Judas: er hängt leblos da. Doch auf der anderen Seite der Säule: Jesus, der gute Hirte, der Judas wie ein verlorenes Schaf auf seinen Schultern trägt. Wer dieses Bild schuf, ist nicht bekannt. Es ist rund 900

Jahre alt. Die Aussage dieses Bildes strahlt hell in diesen Tag: Kein Leben, was auch immer getan, ist ohne Wert. Niemand ist auf ewig hoffnungslos verstickt in Schuld, für immer verloren. Der Auferstandene triumphiert nicht nur über den Tod, sondern tilgt unsere Schuld.

Deshalb trug Simon von Cyrene den Judas dem Jesus nach. Und Jesus nahm ihn auf die Schulter und brachte das verlorene Schaf nach Hause. Deshalb bringen wir heute das Ungeheuerliche, das wir nicht aushalten, aber auch das Ungeheuerliche, das wir selbst verschuldet haben, zu Jesus ans Kreuz. Damit er es auf seine Schultern nimmt. Ein radikaleres Bild für Gottes grenzenlose Barmherzigkeit gibt es wohl nicht.